

Umsetzung der SDGs in den Städten

ICLEI BRIEFING SHEET - Urban Issues, No. 05

Die Weltgemeinschaft hat vereinbart, bis zum Jahr 2030 siebzehn ehrgeizige Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) zu verwirklichen. Dabei werden Erfolg oder Misserfolg wegen der weltweiten Verstärkerprozesse von den Fortschritten bei der Verfolgung des städtischen Nachhaltigkeitsziels (SDG 11) abhängen und auch davon, inwieweit globale Akteure die 16 anderen SDGs auf die örtliche Ebene herunterzubrechen vermögen.

Diese Kurzinformation erläutert, wie eine neue Regierungsführung und Kompetenzverteilung sowie neue Umsetzungsinstrumentarien die verschiedenen Beteiligten – ob Vorreiter oder Nachzügler – in die Lage versetzen können, Veränderungen voranzutreiben.

Kernaussagen

- Die SDGs sind allgemeingültig und international in ihrer Reichweite, werden aber auf lokaler Ebene umgesetzt werden müssen. Über das ausdrückliche Ziel für die Städte – das Urban Goal (SDG 11) – hinaus sind deshalb alle anderen 16 Ziele für die Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Kommunen unmittelbar bedeutsam.
- Der Übergang zu den SDGs wird einen Perspektivenwechsel über alle Regierungs- und Verwaltungsebenen hinweg erfordern. Gut abgestimmtes Handeln durch vertikale und horizontale Integration kann Handlungsansätze von unten her („bottom-up“) fördern und dazu beitragen, das isolierte Sektordenken und -handeln in Planungs- und Umsetzungsprozessen aufzubrechen.
- Während sich jede Region und jede Stadt in ihrer eigenen Art und mit eigenem Tempo entwickelt, können die Kompetenzentwicklung der örtlichen Handlungsträger, dezentrale Finanzierungsmöglichkeiten und Technologietransfer die nachhaltige Entwicklung stärken und Innovationen für die gesamte Nachhaltigkeitsagenda vorantreiben.
- Indem sie sich den Herausforderungen der SDGs

stellen, können Städte in Entwicklungsländern sogar ökologisch schädliche Entwicklungsstufen überspringen und direkt zu nachhaltiger Infrastruktur und Lebensweise übergehen. Gleichzeitig können sich Vorreiterkommunen an die Spitze der Bewegung setzen und Beispiele für erfolgreichen Wandel geben und sich dabei auf Lebensqualität und Bereiche mit dem höchsten Veränderungspotential konzentrieren.

Hintergrund

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung und ihre 169 Unterziele wurden im September 2015 als übergreifender Rahmen für die Umgestaltung unserer Welt bis 2030 beschlossen. Es wird noch einige Zeit benötigen, bis internationale Verhandlungsrunden, Partnerschaften und Zusammenarbeit darüber befunden haben, wie, durch wen und mit welchen finanziellen Mitteln alle Ziele und Unterziele erreicht werden sollen. Hinsichtlich der Umsetzung der Ziele bleibt die Frage offen, ob die globale Agenda – die immer noch von internationalen Organisationen gesteuert und von nationalstaatlichen Regierungen umgesetzt wird – sich so wandeln wird, dass Handlungsimpulse auf die subnationale und lokale Ebene ausgehen und diese dazu in die Lage versetzen, Veränderungen zu bewirken.

Vom Papier zur Praxis: Der Anbruch einer neuen Form von Steuerung

Die erfolgreiche Umsetzung der SDGs erfordert Regierungs- und Verwaltungsführung nach dem neuesten Stand sowie innovative, intelligente Herangehensweisen. Wie die Erfahrungen mit den Millenniumszielen (MDGs) zeigen, erfordern neue Herausforderungen das Anpacken von Veränderungen durch die verschiedenen Beteiligten mit persönlicher und sozialer Kompetenz sowie einer anpassungsfähigen Entscheidungskultur. Dabei besteht die Notwendigkeit der besseren Abstimmung zwischen der lokalen, nationalen und internationalen Ebene (vertikale Koordinierung) sowie zwischen Akteuren – z.B. Ressorts oder Sektoren – auf derselben Ebene (horizontale Koordinierung). Während in Teilen der Welt

1. Vertikale Integration („*multi-level governance*“)

bedeutet, dass die nationalen und subnationalen Regierungen und Verwaltungen (Staat, Länder/ Provinzen) ihr Handeln besser mit den regionalen und örtlichen Verwaltungen (Kreise, Städte und Gemeinden) verknüpfen. In einem funktionierenden Mehr-Ebenen-System stimmen die verschiedenen Ebenen ihre Aktivitäten zu Planung, Umsetzung und Berichterstattung ab. Sie teilen Ressourcen und Verantwortlichkeiten für Ergebnisse. Durch die Stärkung lokaler Führungsverantwortung, konsultative Prozesse und Entscheidungsprozesse von unten herauf („*bottom-up*“) kann die vertikale Integration Lösungen partnerschaftlich erarbeiten und umsetzen.

2. Horizontale Integration ist die Zusammenarbeit der Behörden auf derselben Ebene. Sie dient dem Aufbrechen von Ressortstrukturen und eingefahrenen, sektoralen Denkweisen („*Silos*“), ob in internationalen, nationalen und lokalen Verwaltungen. Auch die Agenda 2030 liegt nicht im Zuständigkeitsbereich nur eines Ressorts, sondern muss ressortübergreifend-kooperativ verfolgt werden. Das heißt konkret, dass die Verantwortlichkeit für die SDGs weder von einem Ressort allein vereinnahmt werden soll, noch es dazu kommen darf, dass nur eine Stelle allein die gesamte Nachhaltigkeits-Agenda bewältigen soll. Horizontale Integration und kooperative Lösungen können sich unter anderem in der Einführung von Nachhaltigkeits-Checks in jedem Ressort sowie von Mechanismen für ressortübergreifenden Austausch und Zusammenarbeit widerspiegeln.

diese Politik- und Verwaltungskultur zunehmend Einzug hält, bewegt sich andererseits nichts, weil zögerliche Akteure weiterhin darauf vertrauen, dass Vorreiter den Weg bereiten.

Die Mittel zur Umsetzung einbeziehen: Entwicklung von Fähigkeiten, Finanzierung und Technologie

Um die Vision der Agenda 2030 Wirklichkeit werden zu lassen, müssen die bekannten Probleme der Kompetenzentwicklung und der Finanzierung angegangen werden. Wie kann es gelingen, die Ressourcen zu mobilisieren, die zur Erreichung des von den SDGs vorgegebenen Grades an nachhaltiger Entwicklung erforderlich sind?

Kompetenzentwicklung

Unabhängig von ihrem Entwicklungsgrad sind moderne Städte recht komplexe Strukturen, die eine Vielzahl miteinander verwobener Probleme und Lösungen aufweisen. Das verlangt lokalen Verantwortungsträgern Flexibilität im Management von Daten und auch bei gemeinschaftlichen Entscheidungsfindungsprozessen ab. Die Grundvoraussetzung hierfür ist die Erlangung, Stärkung und Aufrechterhaltung von Kompetenz und Wissen. Zur Vergrößerung der lokalen Wissensbasis können kommunale Bildungsangebote sowie Monitorings- und Berichterstattungssysteme dienen.

Finanzierung

Neuartige Finanzierungsinstrumente für neue und dringliche Aufgaben der nachhaltigen Entwicklung sind zusätzlich zur bereits etablierten internationalen Finanzierung oder Förderung, wie beispielsweise der Entwicklungshilfe durch entwickelte Länder, erforderlich. Eine Auswahl solcher entstehender Finanzierungsmodelle ist in der jüngst verabschiedeten Addis Ababa Action Agenda (AAAA) gelistet. Sie ist das Ergebnisdokument der Dritten Internationalen Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung, die im Juli 2015 stattfand. Das Dokument erkennt die Notwendigkeit von Ausgaben und Investitionen auf subnationaler Ebene für städtische Gebiete an. Es verspricht, die internationale Zusammenarbeit zu verstärken, die Kapazitäten lokaler Behörden zu verbessern, sie mit angemessenen Einnahmen auszustatten, Schuldenmanagement zu unterstützen, die Märkte für kommunale Anleihen zu fördern und Kommunen bei der Akquisition wichtiger Investitionen zu helfen.

Eine neue Stufe des Engagements: von „Milliarden zu Billionen“

Im April 2015 präsentierten die Weltbankgruppe, der Internationale Währungsfond und eine Reihe regionaler, multilateraler Entwicklungsbanken (Afrikanische Entwicklungsbank, Asiatische Entwicklungsbank, Europäische Bank für Entwicklung und Wiederaufbau, Europäische Investitionsbank, Interamerikanische Entwicklungsbank) ein gemeinsames Dokument. Mit dem Aufruf „Milliarden zu Billionen“ setzen sie sich für eine Aufstockung internationaler Entwicklungsfinanzierung auf die Ebene von Billionen ein. Die beteiligten Geber bezogen dabei ausdrücklich den Investitionsbedarf von Städten ein und betonen die Bedeutung von Finanzierung auf subnationaler Ebene ebenso wie die von Mechanismen für zwischenstaatliche Finanztransfers.

Technologie – Lösungen beschleunigen und erweitern

Zusätzlich zu Investitionen ist der Technologietransfer zentraler Bestandteil einer erfolgreichen Verwirklichung der SDGs. Da sich die Regionen und städtischen Räume der Welt in ihrem eigenen, unterschiedlichen Tempo entwickeln, fallen einige Regionen unweigerlich beim technologischen Fortschritt zurück. Technologietransfer und der Austausch bezahlbarer, verfügbarer und ausbaufähiger Lösungen können deshalb die Zusammenarbeit zwischen Regionen intensivieren – mit einem Nachhaltigkeitsschub für die entwickelte wie die sich entwickelnde Wirtschaft. Um diese Anstrengungen zu unterstützen, hat der VN-Gipfel zur Nachhaltigen Entwicklung 2015 einen Moderationsmechanismus zum Technologietransfer eingeführt, um die Entwicklung und Nutzung innovativer Technologien zu erhöhen. Weil urbanen Räumen eine Schlüsselrolle in der Technologieanwendung zum Beispiel bei Wohnungsbau, Verkehr und Mobilität zukommt, spielt Technologietransfer mittels „Public-Private-Community“-Partnerschaften eine wichtige Rolle für die schnelle Vervielfältigung und Verbreitung von Lösungen.

Herausforderungen in Chancen für Städte verwandeln

Die Verwirklichung der Nachhaltigkeitsagenda wird kein einfacher und gradliniger Prozess sein, sondern eine Reihe von Hürden nehmen müssen. Mittels kluger und flexibler Managementansätze lassen sich diese Herausforderungen allerdings zu Chancen wandeln – und das nicht nur im Kontext der fortschreitenden

Urbanisierung in sich entwickelnden Regionen, sondern ebenso in bereits entwickelten städtischen Räumen mit hohem Industrialisierungsgrad.

1. Anwendbarkeit der Agenda für verschiedene städtische Räume.

Städte auf der ganzen Welt haben unterschiedliche Grade von Urbanisierung, sozio-geographischer Entwicklung und Wohlstand. Sichtbare Ergebnisse für nachhaltige Entwicklung lassen sich nur mit der Fähigkeit erzielen, mit unterschiedlichen Realitäten zu arbeiten. Dabei geht es nicht nur um die Finanzierung neuer Technologien oder die Förderung von Wirtschaftswachstum. Es geht vielmehr um das Ausbalancieren der Anforderungen lokaler sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung mit klugem Umweltmanagement und innovativer Führung. Dazu gehören auch maßgeschneiderte und anpassbare Ansätze, die zwischen verschiedenen Stadttypen unterscheiden können.

2. Herausforderungen an die Finanzierung.

Die Verwirklichung der Vision der Agenda 2030 wird finanzielle Ressourcen – voraussichtlich in Billionenhöhe – erfordern. Leider können viele Kommunen mangels struktureller Voraussetzungen nicht auf Mittel aus der Entwicklungsfinanzierung zugreifen. So haben beispielsweise nur vier Prozent der 500 größten Städte in Entwicklungsländern ein international anerkanntes Kreditrating, nur 20 Prozent sind in ihrem eigenen Land kreditwürdig – eine hohe Hürde für die Aufnahme von Darlehen zur Projektfinanzierung. Für kleinere Städte kommt hinzu, dass von höheren staatlichen Ebenen ausgegebene öffentliche und kommunale Anleihen meist größeren Städten vorbehalten bleiben. Ungeachtet dessen mangelt es sogar großen und prosperierenden Städten regelmäßig an adäquater Finanzausstattung für die Realisierung von Nachhaltigkeitsprojekten.

Diese finanziellen Hürden können in Chancen verwandelt werden, wenn Kommunen ihre Verwaltung umstrukturieren, ihre Planung, Budgetierung und Abrechnung transparenter gestalten und eine effiziente Finanzverwaltung installieren. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der jeweiligen Nationalregierung, Partnerschaften mit dem privaten Sektor und der Wissenschaft sowie die Einbeziehung von Bürgern in Crowdfundingstrukturen kann auch dabei helfen, finanzielle Herausforderungen lokal zu lösen.

3. Verfügbarkeit von Daten.

Eine wesentliche Herausforderung bei der Umsetzung der SDGs ist das Fehlen messbarer Daten, die Monitoring und Evaluation auf lokaler Ebene ermöglichen. Da die meisten

sozialen und ökologischen Indikatoren von nationalen Statistikbehörden auf der Basis einer Ansammlung verschiedener Konzepte entwickelt wurden, braucht es eine große Methodenvielfalt, um zum einen die bestehenden Indikatoren aufzuspalten und zum anderen vor Ort die Entwicklung von bottom-up Indikatoren voranzubringen. Neue Methoden der Datenerhebung wie wissenschaftliche Bürgerbeteiligung oder Satellitenbilder erzeugen inzwischen große Mengen an neuen Daten und tragen gleichzeitig dazu bei, Herausforderungen neu zu interpretieren. Solch ein Paradigmenwechsel bringt neue Perspektiven und Möglichkeiten für Kommunen wie auch für nationale Regierungen und Behörden mit sich. Städte können diese Hebelwirkungen ebenso zur sozio-kulturellen Stärkung einsetzen wie zur Findung neuer Partnerschaften oder neuer Arten der Finanzierung.

auf Städteebene, zum Beispiel bei der kohlenstoffarmen Stadtentwicklung oder naturbasierten Lösungsansätzen. Als Multiplikatoren fördern sie den Austausch über Lösungen, Methodiken, Rahmenwerken und Instrumenten zur Zusammenführung und Verwertung der auf der lokalen Ebene erreichten Ergebnisse. Der Compact of Mayors beispielsweise ist ein globaler Zusammenschluss von Städten, geeint in der Selbstverpflichtung, ihre Treibhausgasemissionen zu senken und die Resilienz gegen die Folgen des Klimawandels zu erhöhen. Der Compact nutzt die carbonn Climate Registry (cCR) als eine kostenfreie globale Plattform, auf der Kommunen und subnationale Verwaltungen ihre Daten zu Klimaschutz und Klimaanpassung in eine strukturierte Berichterstattung einfließen lassen und damit die Sichtbarkeit lokalen Engagements erhöhen.

Die Stärke von Netzwerken und Instrumenten

Eine Reihe von Netzwerken und internationalen Organisationen unterstützt bereits jetzt wirksames Handeln

Weiterführende Literatur

- European Commission (2013) COM(2013) 280 final Empowering Local Authorities in partner countries for enhanced governance and more effective development outcomes. [Available online.](#)
- Global Taskforce of local and regional governments for Posts-2015 development agenda towards HABITAT III. (2014) Post 2015: How to localize targets and indicators. UCLG Inputs. [Available online.](#)
- Helgason, K. Sv., Weinlich, S. (2015) Post-2015: recharging governance of United Nations development. Bonn. German Development Institute. [Available online.](#)
- Olsen, S.H. et al. (2014) Implementing the Sustainable Development Goals (SDGs): An Assessment of the Means of Implementation. ISAP Conference Paper. Japan. Institute for Global Environmental Studies. [Available online.](#)
- United Nations (2015) The Addis Ababa Action Agenda of the Third International Conference on Financing for Development. [Available online.](#)
- Wennubst, P., Mahn, T.C. (2013) Post 2015: what it means for the United Nations development system. Bonn. German Development Institute. [Available online.](#)



Weitere Kurzinformationen aus der SDG Serie www.iclei.org/briefingsheets

Autorin

Vera Freyling, Urban Research Junior Officer, ICLEI Welt-Sekretariat

Redaktion: Kathrine Brekke, Urban Researcher; und Michael Woodbridge, Urban Research Junior Officer, ICLEI Welt-Sekretariat

Übersetzung: Rüdiger Nebendahl, Freelance Übersetzer

Unterstützt durch:



Federal Ministry
for Economic Cooperation
and Development

ICLEI – Local Governments for Sustainability ist ein weltweiter Verband von mehr als 1.000 Städten, Metropolen, Landkreisen und Kommunalverbänden, die sich verpflichten, globale Nachhaltigkeit durch lokale Maßnahmen zu fördern. Unsere Mitglieder gestalten ihre Städte nachhaltig, kohlenstoffarm, resilient (widerstandsfähig), ressourceneffizient und „smart“ und fördern den nachhaltigen Stadtverkehr, Artenreichtum, Ökosystem-Dienstleistungen und die städtische Lebensqualität. Durch unser weltweites Netzwerk erreichen wir etwa 20 % der globalen städtischen Bevölkerung.

Diese **ICLEI Briefing Sheets** liefern Hintergrundinformationen zu aktuellen Themen und Debatten zur städtischen Nachhaltigkeit, ein gemeinsamer Service des ICLEI Welt-Sekretariats und der Bundesstadt Bonn: www.iclei.org/briefingsheets

ICLEI Welt-Sekretariat. Kaiser-Friedrich-Straße 7, 53113 Bonn. Email: urban.research@iclei.org

© 2015 ICLEI – Local Governments for Sustainability e.V. Alle Rechte vorbehalten. November 2015